

Deutschlands Rüstungsausgaben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

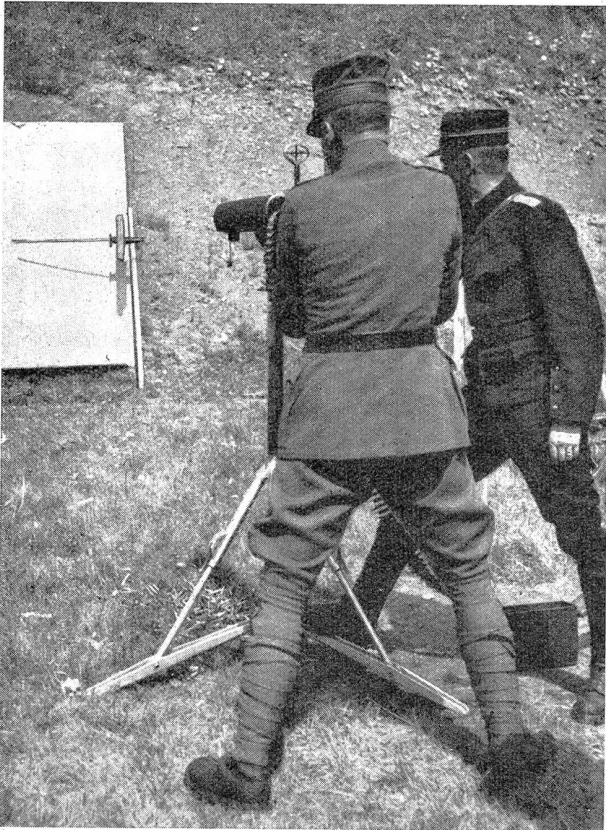


Bild 4. Vorübung zum Schießen auf Flugzeuge. Auf eine Distanz von ca. 20 m übt sich der Schiessende auf das Anvisieren der Flugrichtung des feindlichen Flugzeuges über Visier- und Kreiskorn. Sobald das Flugzeug selbst am äusseren Ring des Kreiskornes auftaucht, wird das Feuer eröffnet und durchgehalten bis das Flugzeug in der Mitte des Kreiskornes steht. Auf diese Art fliegt das Flugzeug direkt in die Garbe des Maschinengewehrs. Mittels dieser Kreiskorn-Visier-vorrichtung ist die Bekämpfung von Flugzeugen bis auf eine Distanz von 1000 m möglich. Phot. K. Egli, Zürich

Photo 4. Exercice préparatoire de tir contre avion. A une distance d'environ 20 m, le tireur s'exerce au pointage de la direction du vol de l'avion ennemi avec la hausse et le guidon à cercles. Dès que l'avion atteint l'anneau extérieur du guidon à cercles, le feu est ouvert; il est maintenu jusqu'à ce que l'avion se trouve au milieu du guidon à cercles. De cette façon, l'avion vole directement dans la gerbe de la mitrailleuse. Au moyen de ce dispositif de pointage, il est possible de combattre les avions jusqu'à une distance de 1000 m.

Ansprache durch den kantonalen Militärdirektor, Nationalrat Dr. A. Seiler. Gemeinsamer Vortrag von Männerchor und Sängerbund Liestal.

Ansprache von Hauptmann Michel, Solothurn, Feldprediger des Reg. 21 während der Grenzbesetzung.

Anschließend Vorträge der vereinigten Bataillons-spiele, allgemeiner Gesang der Nationalhymne.

Eine gut funktionierende Lautsprecheranlage ermöglicht, sowohl die Ansprachen als die musikalischen Vorträge auf dem ganzen Platz gut zu verstehen. Nach dem Abschluß der eigentlichen Feier ist durch Errichtung von *Büfets*, an welchen Speisen und Getränke erhältlich sind und durch Erstellung von genügend Sitzgelegenheiten dafür gesorgt, daß die Wehrmänner in ungezwungenem Beisammensein sich begrüßen, die Angehörigen der frühern Einheiten sich zusammenfinden können und daß auch die an der Feier teilnehmende Bevölkerung noch frohe Stunden auf dem « Gitterli » verbringen kann.

Zur Teilnahme an der Erinnerungsfeier sind speziell eingeladen:

1. Alle im Kanton Baselland wohnenden Wehrmänner, welche in den Jahren 1914/18 Aktivdienst geleistet haben;
2. alle außerhalb des Kantons Baselland wohnenden Wehrmänner, die mit den Baselbieter Truppen (kantonale Truppen, eidgenössische Stäbe oder Einheiten) Aktivdienst geleistet haben.

Die dienstpflichtigen Wehrmänner werden in *Uniform* erwartet, Dienstanzug mit Mütze.

Alle weitem Bekannmachungen, welche die Erinnerungs-

feier betreffen, erfolgen durch den Text- und den Inseratenteil der kantonalen Presse und einiger Basler Blätter.

Zur Schaffung eines bleibenden Andenkens an die Feier ist eine *Erinnerungsplakette* erstellt worden, die vom 2. August an zum Preise von Fr. 1.— zum Verkauf gelangt. Jeder Baselbieter wird sich das künstlerische Erinnerungsstück zum Gedenken an die Grenzbesetzungsfeier erwerben.

Das Organisationskomitee richtet deshalb an alle unsere Wehrmänner, welche in den Jahren des Weltkrieges unter dem weißen Kreuz im roten Feld die schweizerische Grenze bewacht haben, die herzliche Einladung, an der Erinnerungsfeier teilzunehmen und auf dem Felde, auf welchem sie unserm Schweizerbanner den Treueschwur geleistet haben, ersten Worten zu lauschen und die Kameradschaft mit den Angehörigen ihrer Einheiten aus den Jahren 1914/18 aufzufrischen und zu festigen. Die Einladung geht in gleicher Weise an die Bevölkerung unseres Kantons, an der Ehrung unserer Wehrmänner aus den Tagen der Mobilisationszeit zahlreich teilzunehmen.

Die Feier dient ernster und dankbarer Erinnerung an die Jahre, in welchen unser Volksheer unser Land vor den Schrecknissen des Krieges bewahrt hat. Sie soll aber auch ein offenes Bekenntnis des Zutrauens zu unserer Armee sein, der Hüterin und Bewahrerin unseres freien Schweizerlandes und der Schützerin seiner Unabhängigkeit und Selbständigkeit.

Das Organisationskomitee.

Deutschlands Rüstungsausgaben

(Korr.) Deutschlands Rüstungsausgaben beliefen sich in der Zeit von 1931 bis 1933 jährlich auf rund 657 Millionen Mark, wovon 474 Millionen auf das Reichsheer entfielen und 183 Millionen auf die Marine. Der Voranschlag für 1934 aber sieht plötzlich bedeutend größere Beträge vor. Für die Landarmee sind diesmal 574 Millionen für laufende, plus 80 Millionen für einmalige Ausgaben eingesetzt. Bei der Marine sind vorgesehen 128 Millionen für laufende und 108 Millionen für einmalige Ausgaben. (Kiellegung neuer Kriegsschiffe.) Heer und Marine verschlingen somit zusammen 890 Millionen, das



Bild 5. Schießen auf bewegliche Flugzeugziele auf dem Schießplatz Wallenstadt. Mittels eines Haspels wird die Flugzeugscheibe mit beträchtlicher Geschwindigkeit auf eine Distanz von über 100 m vor dem Maschinengewehr vorübergezogen. Der Schiessende visiert nach dem bei Bild 4 angeführten System das Ziel an und feuert, ohne jedoch dem Flugzeug mit der Visierlinie zu folgen. Gleich die erste Schießübung ergab ein Resultat von vier Treffern im schwarzen Flugzeug selbst und sieben Treffer im weißen Teil der Scheibe.

Photo 5. Tirs sur silhouettes mobiles d'avions sur la place de tir de Wallenstadt. Au moyen d'un dévidoir, la cible de l'avion est poussée en avant, avec une très grande vitesse, à une distance de 100 m de la mitrailleuse. Le tireur vise de la façon indiquée d'autre part (voir photo 4) et tire sans cependant suivre l'avion avec la ligne de mire. Le premier exercice de tir a déjà donné un résultat de 4 touchés dans l'avion noir même et 7 touchés dans la partie blanche de la cible. Phot. K. Egli, Zürich



Bild 6. Landsturm-Mitr. beim Mg.-Schießen Phot. K. Egli, Zürich
Photo 6. Mitrailleurs du landsturm effectuant des tirs à la mitrailleuse

sind 233 Millionen Mark mehr als 1932, ungerechnet die anderweitig untergebrachten Wehrausgaben.

Diese Zahlen deuten darauf hin, daß Deutschland heute daran geht, sein Wehrwesen auszubauen, die Reichswehr zahlenmäßig zu verstärken, besser zu bewaffnen und eine Militärviatik zu schaffen. Nachdem Deutschland jahrelang vergeblich auf die Abrüstung der Siegerstaaten gewartet hat, muß man diesen Schritt der nationalsozialistischen Regierung verstehen. Was aber wird er für Folgen zeitigen?

Diese allseitige Aufrüstung kann uns den Frieden, aber ebensogut einen Krieg bringen. Solange Deutschland nur über eine Reichswehr von 100,000 Mann ohne Flieger und ohne schwere Artillerie verfügte, war ein militärisches Eingreifen seinerseits völlig ausgeschlossen. In ein paar Jahren dagegen, mit einem aktiven Heer von mehreren hunderttausend Mann und ausgebildeten Reserven, mit Fliegern und modernen Waffen, ist Deutschland durchaus in der Lage, politische Forderungen, die ihm ohne Druck nicht erfüllt werden (z. B. Revision der Friedensverträge) mit Waffengewalt zu erzwingen. Andererseits wäre denkbar, daß von Deutschlands Nachbarn insbesondere Frankreich die vollendete Aufrüstung Deutschlands nicht abwarten will, daß es vielmehr den nächsten Anlaß benützt, um loszuschlagen. Wir tun gut daran, uns diese Lage immer wieder zu vergegenwärtigen und die nötigen Schlüsse zu ziehen.

Als Drehscheibe Europas spielte die Schweiz in europäischen Konflikten zu allen Zeiten eine große Rolle. Für jedes der uns umgebenden Länder war die Idee eines Marsches in die Flanke des Gegners je und je verlockend. Zum mindesten hatte jeder Nachbar ein evidenten Interesse daran, daß sein Gegner nicht durch die Schweiz seine eigene Flanke bedrohe.

Wollen wir unter solchen wehrpolitischen Aspekten neutral und unabhängig bleiben, dann bedarf es einer starken und kriegstüchtigen Armee. Ein jeder unserer Nachbarn muß die Gewißheit haben, daß er auf die ausreichende Sicherung seiner Flanken durch uns zählen kann. Er muß andererseits erkennen, daß ihn eine Verletzung der schweizerischen Neutralität im Vergleiche zum eventuell erreichbaren Vorteil viel zu teuer zu stehen kommt.

Angesichts der Vorgänge im umliegenden Ausland und im Hinblick auf die militärische Bedeutung der Schweiz für jeden anstoßenden Staat kommen wir zum Schluß, daß unsererseits für die Verteidigung des Landes noch nicht alles getan sei, was für dessen absolute Sicherheit vonnöten ist. Zwar ist die Einführung der so wichtigen schweren Infanteriewaffen im Tun; sie dürfte in zirka drei Jahren vollzogen sein. Notwendig ist jedoch auch die Neubewaffnung der restlichen Motorartillerie und vor allem der Feldartillerie, sie ist unverzüglich in Angriff zu nehmen und mit Beschleunigung durchzuführen.

Mit der bessern Bewaffnung und Ausrüstung allein aber dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Die Hauptsache ist immer noch der gut ausgebildete Soldat, der seine Waffe auch zu gebrauchen weiß. Da aber hapert es bedenklich. Eine bessere Ausbildung unserer Soldaten hat sich als unbedingt nötig erwiesen. Da nun aber die gesamte Reorganisation unseres Wehrwesens voraussichtlich noch längere Zeit gründlicher Studien bedarf, nimmt das Militärdepartement die Frage der verlängerten Ausbildung erfreulicherweise als dringlich vorweg. Hoffen wir, schon ab nächstem Jahr in längeren Rekrutenschulen sukzessive aufholen zu können, was unserer Truppe heute noch an Können fehlt.

Neben der Forderung nach verbesserter Bewaffnung und gründlicherer Ausbildung drängt sich jene nach Erweiterung unserer Fortifikationen auf. Wir besitzen heute nur die Festungen am Gotthard, bei Bellinzona, bei St-Maurice und am Simplon. Es sind aber ebenso dringend nötig Werke an unserer West- und Nordgrenze. Man braucht dabei nicht an Forts im herkömmlichen Sinne zu denken. Vielmehr schwebt uns vor ein mindestens zwanzig Kilometer tiefes Netz von ausgebauten Maschinengewehrnestern, kleinen Stützpunkten usw., deren Feuer sich gegenseitig ergänzt. Die Erstellung derartiger Befestigungsanlagen an unsern offenen Grenzen würde nicht nur die militärische Sicherheit des Landes ganz gewaltig erhöhen, sie brächte dazu willkommene Arbeitsgelegenheit für Tausende und Abertausende unserer Arbeitslosen im Rahmen eines Arbeitsdienstes.

Forcieren wir den Ausbau unseres Wehrwesens im ange deuteten Sinne, dann wird auch bei einer kommenden bewaffneten Auseinandersetzung der uns umgebenden Länder jede Partei von einer Verletzung unserer Neutralität absehen.

Unsere Ostgrenze

(Korr.) Der politische Umschwung in Oesterreich bedeutet für unser Land eine erhebliche Verschlechterung der militärpolitischen Lage. Bis Anfang 1933 hatten wir im Osten einen Kleinstaat als Nachbarn, der immerhin mehr oder weniger unabhängig war. An seine Stelle ist nun aber ein Oesterreich getreten, das zwar offiziell noch als unabhängiger Bundesstaat gilt, das jedoch neuerdings politisch, wirtschaftlich und auch militärisch stark italienischem Einfluß unterliegt. Der neue Bundesstaat Oesterreich ist heute am ehesten Albanien zu vergleichen; sein Geschick wird wohl im wesentlichen nicht mehr in Wien, sondern in Rom bestimmt.

Nachdem schon Ende 1918 die Grenze Italiens sich vom Stillferjoch weiter nach Norden bis auf den Reschen vorgeschoben hatte, reicht seit diesem Frühjahr der italienische Machteinfluß bis an den Bodensee und grenzt unmittelbar an Deutschland. Man darf wohl sagen, daß der kleine Pufferstaat Oesterreich militärpolitisch in das italienische System einbezogen worden ist.

Angesichts dieser Verhältnisse ist die Ueberlegung nahe liegend, was zu tun wäre, wenn Italien je versuchen sollte, die Schweiz als Durchmarschgebiet gegen Frankreich zu benützen. Unter den neu gegebenen Verhältnissen müßten wir nicht nur mit einem Angriff auf unsere Südfrent (Wallis, Tessin und Bündnerland), sondern mit gleichzeitiger Aktion gegen unsere Ostfrent, speziell das Rheintal rechnen. Den starken im Südtirol liegenden motorisierten Heeresseinheiten Italiens wäre es ein leichtes, innert Stunden über Brenner, Reschen und Arlberg zu marschieren, um dann vom Vorarlberg her über den Rhein vorzustoßen.

Was können wir einem solchen Angriff entgegensetzen?
Wir haben wohl als westliche Begrenzung des Rheintals



Bild 7. Beim Gurtenfüllen
Photo 7. Le remplissage des bandes

Phot. K. Egli, Zürich